

Jens Hare Hansen

“Sprachliche Zweifelsfälle”

Überlegungen zu grammatischen und stilistischen Angaben im zehnbändigen DUDEN

Abstract

The German language is among the languages that have been studied most thoroughly, which, among other things, has resulted in a number of reference books about the German language. Generally these reference books are considered fairly reliable. This article discusses the reliability of Duden's "Der Duden in zehn Bänden", and advises users to exercise caution when dealing with German reference books, as inconsistencies or errors will often occur. A subjective linguistic instinct among the individual authors often has a bearing on this subject.

Einleitung

Jedem, der sich mit der deutschen Sprache befaßt, ist der *Duden* ein Begriff. Zu Recht gilt das Werk als eine äußerst wertvolle Hilfe im Umgang mit der deutschen Sprache. Eine solche Einschätzung, wie sie ihm von fachkompetenter Seite zuteil wird (Helbig 1986, 373), trifft sich mit der Selbstdarstellung der Duden-Redaktion, die ihre zehnbändige Ausgabe schlicht "Das Standardwerk zur deutschen Sprache" nennt (vgl. Duden-2, letzte unpaginierte Seite).

Man sollte allerdings nicht übersehen, daß Duden-Werke mitunter einer harten Kritik unterzogen worden sind. So stellen beispielsweise Bergenholz und Mugdan in einer sehr lesenswerten Rezension fest, daß die Dudenredaktion oft "inkonsequent" vorgeht. Eine "unzulängliche empirische Fundierung der Angaben" wird zu Recht kritisiert (Bergenholz 1991, 158).

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden aufzuzeigen, daß *Der Duden in zehn Bänden* zwar ein "Standardwerk zur deutschen Sprache" ist, daß er aber nicht frei ist von Fehlern und Widersprüchen. Das heißt mit anderen Worten: 1) Man soll trotz aller nicht zu bestreitenden Vorzüge des Dudens dessen Zuverlässigkeit nicht überbewerten und 2) In bezug auf einige Fragen ist es zweifelhaft, ob man überhaupt von *einem* Standardwerk in zehn Bänden sprechen kann im Sinne einer Reihe

von widerspruchslosen Büchern, da gleichen Zweifelsfällen/Problemen oft eine unterschiedliche (widersprüchliche) Behandlung zuteil wird.

Den Ausgangspunkt für die Überlegungen dieses Artikels bilden die beiden Werke *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Duden-4) und *Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (Duden-9). Dies hat unter anderem seinen Grund darin, daß die genannten Bücher eine kaum zu überschätzende Bedeutung erlangt haben. Im Deutschunterricht werden die beiden Duden-Werke immer wieder herangezogen, wenn eine Frage geklärt werden soll.

Eine Verwandtschaft zwischen den beiden Büchern ist darin zu sehen, daß sie zu einem nicht geringen Teil dieselben Themen behandeln. Es handelt sich in diesem Zusammenhang um grammatische und stilistische Probleme. Unser Hauptaugenmerk richtet sich auf die Präpositionen, denen der Duden unserer Meinung nach eine unzureichende Behandlung widmet. Wir bleiben jedoch nicht bei den Präpositionen stehen. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß auch andere Themen eine unbefriedigende Behandlung erfahren. Wir sind uns der Problematik bewußt, daß die verschiedenen Handbuchbearbeiter unterschiedliche Normauffassungen haben können. Ein subjektives Element ist nicht völlig auszuschalten, so daß es zu Schwankungen in der grammatischen und stilistischen Beurteilung durch die Autoren kommen kann beziehungsweise kommen muß.

Eine größere Objektivität kann aber dadurch gesichert werden, daß man eine möglichst große Materialgrundlage benutzt, d. h. nicht zuletzt die existierenden Wörterbücher und grammatischen Handbücher. Dies scheint vor allem dann angebracht zu sein, wenn man "primär" beschreiben und "die Breite des Üblichen" vorführen will (Duden-4, 8). Der Duden möchte nicht bei der reinen Deskription stehenbleiben. Normunsicherheiten sollen "im Rahmen wissenschaftlich begründeter Sprachpflege" geklärt werden (Duden-4, 9). Trotz der großen Leistungen der Duden-Autoren könnte man hier die Frage aufwerfen, ob der Duden immer wissenschaftlich genug vorgeht. Unsere These möchten wir so formulieren: Die Verfasser von Duden-4 und Duden-9 verlassen sich dann und wann zu sehr auf ihr Sprachgefühl, was ein zu hohes Maß von Subjektivität zur Folge haben kann, so daß widersprüchliche Auffassungen im *Duden in zehn Bänden* vorhanden sind. Der Duden ist ferner ab und zu zu viel normativer, als die oben zitierte Passage aus dem Vorwort von Duden-4 vermutet läßt. In solchen Zusammenhängen beschreibt der Duden nicht primär. Dies kann dazu führen, daß Regeln formuliert werden, deren Aussagewert

angezweifelt werden kann. Wir wollen im folgenden versuchen, diese unsere These zu erhärten. Da es uns um die grammatikalische und stilistische Adäquatheit in den beiden Duden-Bänden geht, empfiehlt es sich, unsere These an einer Reihe von Einzelbeispielen zu veranschaulichen. Wir hoffen, auf diese Weise den Blick für die Notwendigkeit schärfen zu können, auch andere Bücher zu Rate zu ziehen.

Die Behandlung der Präpositionen in: *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* und *Duden. Richtiges und gutes Deutsch*

Eingangs sollen die Präpositionen behandelt werden, deren Gebrauch große Probleme bereiten kann. Wir nehmen das Kapitel *Die Präposition* in der Duden-Grammatik zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen. Dabei sollte man im Auge behalten, daß das Buch auch mit dem Ziel konzipiert wurde, Ausländern zu helfen: “Nicht zuletzt soll die Duden-Grammatik auch ein praktisches Handbuch für den Unterricht der deutschen Sprache als Fremdsprache sein” (Duden-4, 5)¹.

Die Darstellung der Präpositionen in der Duden-Grammatik

Das Kapitel über die Präpositionen ist in der Duden-Grammatik folgendermaßen eingeteilt:

- 6.2 Die Präposition
- 6.2.1 Die durch die Präposition gekennzeichneten Verhältnisse
- 6.2.2 Die Rektion der Präpositionen
- 6.2.3 Zum Gebrauch der Präpositionen

Am Anfang steht eine gute und lehrreiche Einführung über Präpositionalgefüge und die Herkunft der Präpositionen. Danach folgt der Abschnitt mit der Überschrift “Die durch die Präpositionen gekennzeichneten Verhältnisse”. Dieses Kapitel ist – wie uns scheint – nicht gänzlich unproblematisch, wenn man gleichzeitig bedenkt, daß es auch ein Kapitel mit der Überschrift “Zum Gebrauch der Präpositionen” gibt. In diesem

¹ Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß sich der Bereich der Präpositionen im Deutschen in zum Teil starker Veränderung befindet. Dies hat aber mit den Zweifelsfällen, die uns interessieren, wenig zu tun. Der Sprachgebrauch dürfte sich in bezug auf die hier zur Debatte stehenden Fragen kaum geändert haben.

Kapitel wäre wohl die Erwartung nicht unberechtigt, daß man hier etwas davon erfährt, wann die einzelnen Präpositionen zu gebrauchen sind, so wie es z. B. in Werner Schmitz' Buch *Der Gebrauch der deutschen Präpositionen* der Fall ist². Offensichtlich versteht man aber in Duden-4 etwas anderes unter einem solchen Begriff.

In Kapitel 6.2.1 befaßt man sich mit folgender Tatsache: "Durch die Präpositionen werden sehr unterschiedliche Beziehungen und Verhältnisse gekennzeichnet" (Duden-4, 360). Zu dem Umstand, daß auch die einzelnen Präpositionen verschiedene Verhältnisse kennzeichnen können, wird auf § 631 verwiesen, wo dieses oft schwierige Thema alles andere als ausführlich behandelt wird. Der sehr wichtige Umstand, daß viele Präpositionen mehrere Verhältnisse ausdrücken können, muß leider mit einer Anmerkung vorliebnehmen. Der Gebrauch der Präpositionen bereitet ja dem Sprechenden oder Schreibenden nicht zuletzt deshalb Schwierigkeiten, weil die einzelnen Präpositionen Verschiedenes kennzeichnen können. Wenn man sich über die Bedeutung einzelner Präpositionen informieren möchte, sollte man vielleicht nicht Duden-4 als erstes Werk zu Hilfe nehmen, da hier offenkundig keine Ausführlichkeit angestrebt ist. Bezeichnenderweise heißt es auf Seite 360: "Anmerkungen zu bestimmten lokalen Präpositionen" und "Anmerkungen zu bestimmten temporalen Präpositionen" (p. 362), und auch die kausalen Präpositionen müssen sich damit abfinden, daß nur einige von ihnen genauer beschrieben werden.

Abgesehen von solchen Präpositionen, denen eine eingehende Behandlung zuteil wird, erfährt man verhältnismäßig wenig über die Präpositionen. D.h., der Leser der Duden-Grammatik erfährt, daß *aus* sowohl lokal, modal als auch kausal gebraucht werden kann und daß das Verhältniswort *vor* auf eine ähnliche Weise verwendet werden kann. Daß *bei* lokale, temporale oder konditionale Verhältnisse bezeichnen kann (Helbig 1986, 421) oder daß *für* final, modal oder temporal gebraucht werden kann (Helbig 1986, 426), scheint für die Verfasser der Duden-Grammatik keine nennenswerte Tatsache zu sein. Die Beispiele ließen sich vermehren³. Es bleibt zu beachten, daß die Präpositionen in vielen Fällen überaus große

² Auch Schulz und Griesbach verwenden den Begriff "Gebrauch der Präpositionen" anders (p. 245). Eine alphabetische Liste zum Gebrauch der Präpositionen würde die Duden-Grammatik viel benutzerfreundlicher machen. Die Grammatiken von Schulz/Griesbach und Helbig/Buscha verdienen in dieser Hinsicht gegenüber Duden-4 den Vorzug.

³ Man vergleiche hierzu die einzelnen Präpositionen bei Helbig und Schmitz.

Probleme bereiten können, was nicht nur in bezug auf den Durchschnittsdeutschen zutrifft, denn oft gehen die Auffassungen der Sprachwissenschaftler auseinander. Nicht zuletzt hinsichtlich der Präpositionen wäre es für den Leser ein großer Vorteil, wenn man in Duden-4 nachschlagen könnte, um “sich schnell über einen bestimmten Gegenstand zu informieren” und sich auf diese Weise Klarheit “über grammatische Zweifelsfragen” verschaffen könnte (so heißt es auf dem Einband).

Der Leser wird z. B. in Unklarheit darüber gelassen, welcher der beiden nachstehenden Sätze grammatisch korrekt ist:

- a) *Sie geht für einige Jahre ins Ausland* (Helbig 1986, 426).
- b) *Er geht ein halbes Jahr ins Ausland* (Schmitz 1964, 14).

Nach den Angaben von Werner Schmitz ist nur der zweite Satz korrekt, für Helbig und Buscha sind beide grammatisch korrekt; die Duden-Grammatik bezieht keine Stellung zu dieser Frage, was man bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht damit entschuldigen könnte, daß ein Stilwörterbuch problemlos die Antwort auf die Zweifelsfrage liefert⁴. Damit hat aber ein Stilwörterbuch seine Aufgabe erfüllt, nicht aber die Duden-Grammatik.

Es gibt leider eine Reihe weiterer Beispiele dafür, daß Duden-4 in bezug auf die Präpositionen der Aufgabe nicht gerecht wird, die man sich gestellt hat. Ein Zweifelsfall liegt beispielsweise vor, wenn man sich dafür entscheiden muß, ob man sagen will: *Wir fahren in die Schweiz* oder *Wir fahren nach der Schweiz*. Bei Duden-4 heißt es zu diesem Problem, daß das Verhältniswort *in* “vor Substantiven (und geographischen Namen) mit Artikel” (p. 361) steht. Folglich muß man scheinbar Konstruktionen wie *nach der Schweiz* als einen (groben?) Fehler betrachten, und als Lehrer müßte man entsprechend den Angaben des Dudens solche Sätze korrigieren. Nichtsdestoweniger scheint die Frage berechtigt zu sein, ob im erwähnten Satz überhaupt ein Fehler vorhanden ist.

Sowohl bei Klappenbach (p. 1194) als auch in *Wörter und Wendungen* (Agricola 1985, 219) findet sich das Beispiel *nach der Schweiz*, und auch Helbig und Buscha können einen zunehmenden Gebrauch “von *nach* statt *in* bei Substantiven mit Artikel” feststellen (Helbig 1986, 434).

Schließlich bleibt zu bemerken, daß die Angaben in Duden-4 auch deshalb nicht befriedigen können, weil aus den Ausführungen nicht hervorgeht, ob man sagen soll:

⁴ Den Ausführungen von Helbig ist unseres Erachtens zuzustimmen.

- a) *er reist auch in andere Länder* oder
- b) *er reist auch nach anderen Ländern,*

d. h., die Formulierung in § 619 läßt darauf schließen, daß der zweite Satz korrekt ist, obwohl die Duden- Autoren wahrscheinlich der Auffassung sind, daß der erste Satz im Gegensatz zum zweiten als korrekt gilt.

Wie bereits oben angedeutet, ist die Überschrift “Die durch die Präpositionen gekennzeichneten Verhältnisse” als irreführend zu bezeichnen. Eine angemessene Formulierung wäre wohl “Gebrauch und Bedeutung der Präpositionen” oder “Semantik und Verwendung der Präpositionen” (vgl. Jung 1984, 356), handelt es sich doch vielfach gar nicht um die Kennzeichnung von Verhältnissen, die durch die Präpositionen zustande kommen. Eher geht es um den richtigen Gebrauch von Präpositionen. Dies ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus folgenden Beispielen: Es wird korrekterweise geschrieben, daß man bei Straßennamen mit *–straße*, *–gasse* und *–allee* die Präposition *in* wählt. Bei “Straßennamen mit *–markt* und *–platz* steht *an*, bei solchen mit *–damm* ebenfalls, seltener auch *auf*” (Duden-4, 360). Daraus ist ersichtlich, daß es nicht nur darum geht, die “durch die Präpositionen gekennzeichneten Verhältnisse” zu beschreiben; es ist auch den Autoren darum zu tun, den Leser über den Gebrauch der Präpositionen aufzuklären, was aber aus der Überschrift hervorgehen sollte.

Dieselbe Inkonsequenz ist feststellbar, wenn geschrieben wird: “Weitergehender Gebrauch von *an* für *auf* ist landschaftlich üblich” (Duden-4, 360). Auch hier geht es nicht primär um die gekennzeichneten Verhältnisse, sondern darum daß man sich etwa in der Schweiz und in Österreich anders ausdrücken kann.

Auch die Formulierung “Mit *an* wird eine Lage außerhalb, aber in der Nähe von etwas angegeben...”(p. 360) kann nicht völlig befriedigen. Zur Untermauerung dieser Auffassung seien folgende Beispiele angeführt, die teils dem Duden-Stilwörterbuch entstammen, teils dem Buch von Schmitz entnommen sind: *die Leiter lehnt an der Wand* (Duden-2, 803) und *Die Landkarte hängt an der Wand* (Schmitz 1964, 53). Um diesen Tatbestand wiederzuspiegeln, müßte man eher eine Formulierung wählen wie: *an* “bezeichnet die seitliche Berührung oder Nähe in allen Fällen, bei denen *in* und *auf* ausgeschlossen sind”(Schmitz 1964, 53).

Abschließend heißt es: “Die Präpositionen kennzeichnen also nicht nur diese vier Grundverhältnisse, sondern auch andere Verhältnisse und Beziehungen” (Duden-4, 365). Es muß als eine Unzulänglichkeit bezeichnet werden, daß die Duden-Grammatik den Leser darüber im Zweifel läßt,

welche anderen Verhältnisse es neben den lokalen, temporalen, modalen und kausalen gibt.

Schließlich wird auch geschrieben: “Bei vielen Verben, Substantiven und Adjektiven ist die Verbindung mit einer bestimmten Präposition fest” (Duden-4, 365). Das ist sicherlich richtig, aber es muß kritisiert werden, daß kein Verweis auf die Behandlung des Präpositionalobjekts vorhanden ist. Ein solcher Verweis hätte mit Sicherheit dazu beigetragen, dem Leser das Verständnis des Kapitels über die Präpositionen zu erleichtern. Man sollte in Duden-4 anführen, daß präpositionale Konstruktionen “ein adverbiales Verhältnis..., ein Objektverhältnis... oder ein attributives Verhältnis” bilden, “das entweder auf ein adverbiales... oder ein Objektverhältnis” zurückgeht (Helbig 1986, 412).

Auch aus einem anderen Grunde müssen hier Bedenken angemeldet werden. Es fragt sich nämlich, ob es angängig ist, so zu verfahren, wie die Duden-Redaktion es tut. Als Beispiele dafür, daß die Verbindung mit einer bestimmten Präposition bei vielen Substantiven fest ist, werden Wendungen angeführt wie: *bei herabgesetzter Körpertemperatur* und *unter starker Anteilnahme der Bevölkerung* (Duden-4, 365). In diesen Beispielen kann keine Rede davon sein, daß die Verbindung mit eben diesen Verhältniswörtern fest ist. Möglich wären z. B. auch Konstruktionen wie *ohne (starke) Anteilnahme der Bevölkerung*, *wegen starker Anteilnahme der Bevölkerung* und *wegen herabgesetzter Körpertemperatur* oder *trotz herabgesetzter Körpertemperatur*. Man müßte also andere Beispiele geben, bei denen die Beziehung von Substantiv und Präposition enger ist wie etwa: *die Teilnahme an der Veranstaltung*, *die Freude über den Sieg* oder *die Abhängigkeit vom Zufall*. D.h. mit anderen Worten z. B. solche Wortverbindungen, denen eine Objektbeziehung zugrunde liegen und die sich also auf ein Präpositionalobjekt zurückführen lassen: *Wir nehmen an der Veranstaltung teil* usw.

An dieser Stelle ist die Feststellung nicht fehl am Platz daß die Duden-Grammatik in bezug auf die Präpositionen einiges zu wünschen übrig läßt. Man kann in diesem Buch sehr oft vergeblich nachschlagen, wenn Zweifelsfälle auftauchen, bei denen es sich um den richtigen Gebrauch der Präpositionen handelt. Dies ist nicht weiter verwunderlich, widmet doch die Duden-Grammatik diesem sehr wichtigen Gegenstand nur 15 Seiten⁵.

In Kapitel 6.2.2 wird die Rektion der Präpositionen behandelt, wobei

⁵ Helbig verwendet z. B. 44 Seiten.

festgestellt werden kann, daß die Struktur auch hier nicht völlig stringent ist. So wird die Präposition *innen*, die sowohl den Dativ als (wenn auch seltener) den Genitiv regieren kann, den “Präpositionen mit dem Dativ” (Duden-4, 367) zugerechnet. Das Verhältniswort *laut*, das den Genitiv oder (angeblich seltener) den Dativ regiert, wird den “Präpositionen mit dem Genitiv” (Duden-4, 369) zugeordnet. Schließlich befinden sich u.a. folgende Verhältniswörter in der Gruppe “Präpositionen mit dem Genitiv, Dativ oder Akkusativ” (Duden-4, 370): *dank*, *längs*, *zufolge* und *zu(un)gunsten*, die alle nur den Genitiv oder den Dativ nach sich ziehen können. Allein *außer* und *entlang* können mit all den erwähnten Kasus verbunden werden. Über *außer* wird u.a. geschrieben: “Nach *außer* steht das Substantiv gewöhnlich im Dativ, bei Verben der Bewegung im Akkusativ, in festen Verbindungen im Genitiv” (Duden-4, 370). Diese Formulierung ist nicht völlig zutreffend, denn sie könnte den Eindruck entstehen lassen, als ob *außer* in festen Verbindungen (normalerweise) mit dem Genitiv verbunden werden müßte. Dies ist aber nicht der Fall (vgl. z. B. Duden-2, 116). Gemeint ist, daß *außer* in festen Verbindungen wie *außer Landes* und *außer Hauses* (Duden-4, 370) den Genitiv regiert bzw. regieren kann. Bedauerlicherweise stehen *außer Hauses* und *außer Haus[e]* offenbar gleichberechtigt nebeneinander in der Duden-Grammatik. Dabei ist die zweite Konstruktion der ersten vorzuziehen (Duden-9, 93).

Scheinbar sind auch die Konstruktionen *Zufolge seines Wunsches* und *Seinem Wunsch zufolge* gleichberechtigt. Es fehlt der Hinweis, daß die zweite Möglichkeit viel häufiger ist (Duden-9, 782; Dückert 1986, 534). Bei *zu(un)gunsten* hätte man sagen müssen, daß die Nachstellung seltener ist (Duden-9, 783; Dückert 535+539f.).

Die Angaben zu den Präpositionen in Duden-4 und Duden-9

Aus dem Vorausgehenden geht hervor, daß die Präpositionen in Duden-4 eine ziemlich stiefmütterliche Behandlung erfahren. Auch aus Gründen der philologischen Genauigkeit müssen einige Bedenken angemeldet werden, da die Duden-Grammatik einige Fehler begeht, was auch für Duden-9 zutrifft. Hier fallen wohl vor allem die Anmerkungen zu den kausalen Präpositionen ins Auge.

Über *infolge* wird geschrieben: “Die Präposition weist mittelbar auf den zurückliegenden Grund. Das von ihm abhängende Substantiv sollte nur ein Geschehen, aber keine Sache oder Person bezeichnen” (Duden-4, 364). Noch restriktiver ist die Formulierung von Duden-9: “Das von ihm

abhängende Substantiv darf nur ein Geschehen... bezeichnen" (p. 82). Dieser Auffassung, die auch im Stilwörterbuch von Duden ihren Niederschlag gefunden hat, ist nicht zuzustimmen. Möglich sind Konstruktionen wie: *Infolge der Möglichkeit, daß ...* (Schulz 1984, 416), *infolge Nebels* und *Infolge des düsteren Lichts* (Klappenbach, p. 1951), wo man kaum an ein Geschehen denkt. Also müßten sowohl Duden-4 als auch Duden-9 eine andere Formulierung wählen wie z. B. "überwiegend mit einem Substantiv, das ein Geschehen bezeichnet"⁶. Im übrigen gilt: "Wo der Genitiv, z. B. im Plural, nicht deutlich wird, wählt man besser die Konstruktion mit *von*: *infolge von Materialfehlern*," (Duden-9, 361). Eine solche Auskunft hält Duden-4 nicht für nennenswert. Wenn auch Duden-9 sich hier gegenüber Duden-4 auszeichnet, so kann die Angabe von Duden-9 nicht völlig befriedigen. Zu Konstruktionen wie *infolge Nebel* äußert sich Duden-9 nicht.

"Bei *erretten* wird *von* gebraucht", so behauptet es die Duden-Grammatik (p. 364). Anders und richtiger ist die Angabe von Duden-9: "Das Verb *erretten* kann mit der Präposition *von* oder *vor* verbunden werden" (p. 234).

Die Grammatik behauptet ebenfalls, die Präposition "*zufolge* weist – wie *infolge* – mittelbar auf eine Veranlassung hin, gibt an, daß etwas die Folge von etwas ist... Sie sollte deshalb nicht bei Bezeichnungen für Personen oder Dinge stehen, die gar nicht Ursache sind" (Duden-4, 365). Diese falsche Ansicht teilt Duden-9 auf Seite 82. Dies ist um so merkwürdiger, als andere Duden-Werke eine solche Auffassung eindeutig widerlegen. Im *Stilwörterbuch* finden sich die Beispiele *letzten Meldungen, einem Bericht zufolge ist er verunglückt*, und im *Universalwörterbuch* gibt es den Satz: *einem Gerücht zufolge will er heiraten*. Nur theoretisch könnte es sich in diesen Beispielen um Kausalzusammenhänge handeln. Somit wird deutlich, daß den Duden-Verfassern die Aufgabe bevorstehen sollte, die einzelnen Duden-Werke aufeinander besser abzustimmen.

Auch gegen die Angaben des Dudens zu der Präposition *laut* müssen Bedenken angemeldet werden. In Duden-4 heißt es: "*laut* kann nur mit Substantiven verbunden werden, mit denen etwas Gesprochenes oder Geschriebenes bezeichnet wird" (p. 365). Dieselbe Auffassung wird in

⁶ Dücker, p. 135. Leider findet sich diese gute Formulierung nicht unter dem Stichwort *infolge*, sondern unter *durch*.

Duden-9 zum Ausdruck gebracht. Diese Ansicht entspricht aber nicht dem tatsächlichen Sprachgebrauch, denn Ausdrücke wie *laut des Boten* (Dückert 1986, 316), *laut Hanna* (Max Frisch) und *laut Gewährsleuten* können nicht als falsch bezeichnet werden. In der Nachrichtensprache ist ein solcher Gebrauch von *laut* ziemlich häufig. Statt der obigen Dudenformulierung sollte man wohl eher die folgende wählen: “Nur in Verbindung mit Substantiven, die etwas Gesprochenes oder Geschriebenes oder eine Person in der Funktion eines Sprechers oder Schreibers bezeichnen” (Dückert 1986, 315).

In Duden-9 erfährt man: “Die Präposition *wider* ... wird im allgemeinen nur in gehobener oder dichterischer Sprache verwendet” (p. 759). Duden-4 schätzt die stilistischen Verhältnisse anders ein, da hier *wider* wie z. B. *für* behandelt wird, das heißt *wider* wird stilistisch nicht gekennzeichnet, wohl aber erfährt man, daß *gen* oder *sonder* veraltet sind (§ 633). Auch Präpositionen wie z. B. *behufs*, *inmitten* oder *vermöge* sind keiner stilistischen Kennzeichnung wert (in § 641). Wichtiger ist offenbar, daß *anfangs* “ugs.” ist (p. 369). Aus Duden-9 geht hervor, daß *behufs* der Amtssprache angehört (p. 108). Daß *inmitten* gehoben ist, wird in Duden-9 nicht erwähnt⁷. Im Gegensatz zum *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten* (p. 499) hält Duden-9 *vermöge* für so unwichtig, daß es nicht in das *Wörterbuch der Zweifelsfälle* aufgenommen wurde. Die Inadäquatheit der stilistischen Angaben kann sogar so weit gehen, daß der papierdeutsche Ausdruck *mittelst Draht* in Duden-4 als “alltagsspr.” charakterisiert wird (p. 370). Es scheint sich so zu verhalten, daß *wegen Umbau* nach Meinung der Duden-Grammatik alltagssprachlich ist. Dies ist aber auch nach Duden-9 (p. 750) und *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten* (p. 513) nicht der Fall. Hier sollte vielleicht die Bemerkung eingeschoben werden, daß man in Duden-9 zu dieser Frage unter *wegen* nachschlagen muß. Wenn man unter “Präposition” nachschlägt, erfährt man durch die Überschrift des zweiten Kapitels, daß Duden-9 sich mit dieser Frage auseinandersetzen möchte, denn die Überschrift lautet: “Präposition+Genitiv/Dativ (innerhalb dreier Monate/innerhalb drei Monaten • wegen Umbaus/wegen Umbau geschlossen”. Zu einer Behandlung dieses Problems kommt es aber nicht.

Auch die Präposition *fob* (kaufmannssprachlich) wird in Duden-4 erwähnt, ohne daß direkt gesagt wird, daß sie den Akkusativ regiert. Das

⁷ Vgl. aber Duden: *Universalwörterbuch* und Duden: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*.

darf man wohl aber § 615 entnehmen. Zu dieser Frage äußert sich auch Duden-9: “Nach ...*job* steht der Akkusativ” (p. 259), wobei man hätte sagen müssen: “steht der Akkusativ oder der Nominativ”, denn aus dem hervorragenden Wörterbuch *Dansk-Tysk Handelsordbog* von Sven-Olaf Poulsen (Harlev 1987, p. 117) geht hervor, daß der Nominativ auch möglich ist. Daß es möglich ist, den Nominativ zu benutzen, ist auch dem Buch *Deutsche Handelskorrespondenz. Der Briefwechsel in Export und Import* von R. Sachs (München, 1985, p. 25) zu entnehmen, also entweder *job deutscher Hafen* oder *job deutschen Hafen*. Darauf sollte man auch in Wörterbüchern aufmerksam machen.

Im Vorwort des Herausgebers zur Duden-Grammatik wird ausgeführt: “Die Duden-Grammatik führt auch die präskriptive Tradition fort, sie bleibt nicht bei der Deskription stehen, sondern klärt – im Rahmen wissenschaftlich begründeter Sprachpflege – auch Normunsicherheiten...” (Duden-4, 8f.). Daß es nicht gelingt, völlig wissenschaftlich zu verfahren, geht unter anderem aus den Anmerkungen zur Verschmelzung von Präposition und Artikel hervor. In diesem Zusammenhang vertreten Duden-4 und Duden-9 unterschiedliche Auffassungen. Für Duden-4 sind die Verschmelzungen *aufs*, *durchs*, *fürs*, und *ums* im allgemeinen umgangssprachlich (Duden-4, 223). In Duden-9 werden dieselben Wörter als “im allgemeinen standardsprachlich” (Duden-9, 539) bezeichnet.

“Groß ist heute die Unsicherheit im Gebrauch der Präpositionen” schreibt Duden-9 auf Seite 537. Dies ist, wie wir oben angeführt haben, eine Auffassung, der wir uns anschließen können. Die Frage drängt sich auf, ob dieses Nachschlagewerk immer herangezogen werden sollte, wenn eine strittige Frage geklärt werden soll. Auf der erwähnten Seite heißt es weiter: “Häufig, selbst in der Literatur, wird die falsche Präposition gewählt, z. B. *Abneigung vor* (statt richtig: *gegen*) *jmdn. haben*, *durch* (statt richtig: *vom*) *Blitz erschlagen werden*, *Hilfe an* (statt richtig: *für*) *die Entwicklungsländer*, *mit det Bitte zur* (statt richtig: *um* *Stellungnahme*) (die einzelnen Präpositionen an ihrer alphabetischen Stelle in diesem Band)”.

Es würde sich lohnen, diese Aussage unter die Lupe zu nehmen. Wenn auf die einzelnen Präpositionen hingewiesen wird, so ist anzunehmen, daß dies nicht unproblematisch ist. Es ist in diesem Zusammenhang nicht besonders ergiebig, unter den einzelnen Präpositionen nachzuschlagen, da man so keine Auskunft darüber erhält, ob man z. B. *Abneigung vor* oder *Abneigung gegen* zu sagen hat. Nachzuschlagen ist statt dessen unter *Abneigung* usw. Wären die beiden zur Debatte stehenden Bücher besser aufeinander abgestimmt worden, so hätte man in Duden-9 wohl folgende

Erkenntnis ausgenützt: “Bei vielen Verben, Substantiven und Adjektiven ist die Verbindung mit einer bestimmten Präposition fest” (Duden-4, 365). Es leuchtet übrigens nicht ein, warum *Hilfe an* im Gegensatz zu *Abneigung vor* nicht gesondert behandelt wird.

Andere Problemfälle

Verlassen wir jetzt die Präpositionen, um einen kurzen Blick auf andere grammatische Phänomene zu werfen. Unser Augenmerk soll im folgenden auf den Umstand gerichtet werden, daß auch in anderen Zusammenhängen bei der Verwendung der Regeln von Duden-4 und Duden-9 Vorsicht geboten ist. Auch hier erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir möchten hier nur Anregungen zu einer weiteren Beschäftigung mit grammatischen und stilistischen Fragen geben, denn eine Verbesserung von deutschen Grammatiken – und damit auch von Wörterbüchern – ist offensichtlich erforderlich.

Eine in deutschen Grammatiken weit verbreitete Auffassung geht dahin, daß das Interrogativpronomen *was* keine Dativform habe, so z. B. Duden-9 (p. 364): “Das Interrogativpronomen *was* hat keine Dativform. Dafür tritt in der älteren Literatursprache und heute noch in der Umgangssprache öfter der Akkusativ *was* in Verbindung mit einer Präposition ein: *Zu was soll das gut sein?*” D. h. mit anderen Worten: In den meisten Fällen regieren “Dativpräpositionen” den Dativ außer bei dem Interrogativpronomen *was*. Hier regieren *zu*, *mit* usw. ausnahmsweise den Akkusativ. Überzeugen kann eine solche Erklärung aber keinesweg. Unbefriedigend ist die Erklärung der dritten Auflage von Duden-9, die im Jahre 1985 erschien, nicht zuletzt deswegen, weil ein anderes Dudenwerk bereits 1981 zu dem Ergebnis gekommen ist, daß *was* “gelegentlich” im Dativ steht (vgl. Duden: *Das große Wörterbuch*, 2842).

Auch die Entscheidung darüber, welchen Wortklassen bestimmte Wörter zugerechnet werden müssen, kann dann und wann Schwierigkeiten bereiten. Auf Seite 651 in Duden-9 ist *südlich* in der Konstruktion *südlich Münchens* als “Präposition mit dem Genitiv” verwendet worden, was mit den Angaben im *Universalwörterbuch* (p. 1498) übereinstimmt, sich aber nicht mit Seite 297 in Duden-9 verträgt, wo *südlich* der Gruppe von Adjektiven zugeordnet wird.

Auch über die Ansicht des Dudens in bezug auf die Negation *nicht* läßt sich streiten, d. h., der Duden hat keine einheitliche Auffassung. Duden-9 führt aus, daß man schon sagen könne: *Die Mutter geht nicht schlafen*,

bevor die Kinder zu Hause sind. Nicht korrekt dagegen sei der Satz: *Die Mutter geht nicht schlafen, bevor die Kinder nicht zu Hause sind* (p. 490). Nur wenn der Nebensatz dem Hauptsatz vorausgeht, so das *Wörterbuch der Zweifelsfälle*, darf sowohl der Hauptsatz als auch der Nebensatz verneint werden. Duden-4 vertritt dieselbe Auffassung. Es geht nicht aus dem Buch hervor, was als Quelle benutzt worden ist, zumindest kann es nicht *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* gewesen sein, denn in diesem Buch kann man sich davon überzeugen, daß die eben zitierten Sätze korrekt sind, da man hier folgenden Beleg finden kann: *ich lasse dich nicht fort, bevor du [nicht]... unterschrieben hast* (p. 379).

Auch andere Standardwerke lassen vermuten, daß die Ansicht von Duden-4 und Duden-9 vielleicht der Revision bedarf. Im *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* findet sich folgende Konstruktion, die nach Duden-4 und Duden-9 falsch ist: *wir geben keine Ruhe, bevor nicht alle denkbaren Möglichkeiten erschöpft sind* (p. 583), in *Wörter und Wendungen* (Agricola 1985, 181) steht der Satz: *ich möchte nicht zusagen, ehe ich nicht weiß, wo ich bleiben kann*. Helbig und Buscha führen dieses Beispiel an: *Ich treffe keine Entscheidung, bevor/ehe ich (nicht) den Sachverhalt kenne* (p. 683). Das *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten* hat hinsichtlich der strittigen Frage folgende Auffassung: "Die Fügung leitet einen konditionalen Nebensatz ein, in dem die temporale Bedeutung von *bevor* zurücktritt; der folgende, seltener der vorausgehende Hauptsatz ist dann ebenfalls verneint" (p. 91).

Die Auffassung, die auf Seite 610 im *großen Wörterbuch der deutschen Sprache* zum Ausdruck kommt, fällt für uns kaum ins Gewicht, wenn es über *ehe* heißt: "in einem verneinten Gliedsatz bei gleichfalls verneintem Hauptsatz nur bei Voranstellung des Gliedsatzes." Eher betrachten wir diese Ansicht als einen nochmaligen Beweis dafür, daß man selbst in den anerkanntesten Büchern über die deutsche Sprache nicht völlig stringent verfährt, da nicht einzusehen ist, wieso sich *bevor* und *ehe* hinsichtlich der Negation *nicht* unterschiedlich verhalten sollten.

Auch was den Konjunktiv angeht, können Divergenzen zwischen Duden-4 und Duden-9 festgestellt werden. Nach Duden-9 kann der Konjunktiv II gebraucht werden "als Ausdruck des Zweifels, der Skepsis gegenüber einer berichteten Aussage" (p. 431). Duden-4 schreibt über dasselbe Problem: "Eine solche Deutung der Formen wird manchmal noch vorgetragen, entbehrt aber der Grundlage" (p. 171). In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß Duden-4 bereits 1984 erschien und Duden-9 erst ein Jahr danach. Das heißt mit anderen Worten: In dieser Frage gibt es

keine *Opinio communis*, und man müßte deshalb in beiden Bänden anmerken, daß die Bedeutung des Konjunktivs II in der indirekten Rede umstritten ist. Wir sind der Auffassung, daß die Angaben in Büchern, die sich ausdrücklich als *ein* Werk verstehen, nicht so stark auseinanderklaffen sollten.

Zusammenfassung und Ausschau

Wenn man sich über die deutsche Sprache unterrichten will, ist der Duden ein Hilfsmittel, auf das man nicht verzichten möchte. Dies gilt nicht zuletzt beim Erlernen der deutschen Sprache als Fremdsprache. Allerdings kann man den Angaben auch im Duden nicht immer trauen.

In diesem Artikel haben die Präpositionen im Vordergrund gestanden. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Präpositionen in Duden-4 eine etwas stiefmütterliche Behandlung erfahren. Die Konzeptualisierung hätte in bezug auf die Präpositionen in Duden-4 stringenter sein können. Die Auffassung, daß der Duden maßgebend sein muß, hat sich als falsch erwiesen. Falsche oder diskutable grammatische und stilistische Angaben sind sowohl in Duden-4 als auch in Duden-9 vorhanden. Die Angaben von Duden-4 und Duden-9 widersprechen sich auch in einigen Fällen.

Die Tatsache, daß bestimmte Zweifelsfälle im Duden unterschiedlich behandelt werden, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Artikel/Kapitel verschiedene Autoren haben.

Der Titel des Standardwerks *Der Duden in zehn Bänden* weckt die Erwartung, daß die einzelnen Werke aufeinander abgestimmt sind. Soweit es überhaupt möglich ist, sollte man "eine in sich geschlossene ... Beschreibung ... der deutschen Gegenwartssprache geben" (Duden-4, 7).

Die festgestellten Divergenzen sind verschiedener Art. Dabei gibt es Auffassungen, die man als falsch bezeichnen muß. Dazu gehört z. B. die Behauptung, daß das Interrogativpronomen *was* keine Dativform habe.

In anderen Fällen kann man durchaus darüber diskutieren, ob die eine oder die andere Meinung zutrifft. Es läßt sich beispielsweise darüber streiten, ob der Konjunktiv II in der indirekten Rede Skepsis ausdrücken kann. Darüber hinaus ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die Verschmelzungen *aufs*, *durchs*, *fürs* und *ums* umgangssprachlich sind oder nicht. Oft kann man also nicht klar und eindeutig zwischen einer richtigen und einer falschen Auffassung unterscheiden.

Wir verlangen keineswegs, daß die Handbuchbearbeiter unfehlbare

Normen setzen sollen, aber widersprüchlich Angaben sollten in ein und demselben Nachschlagewerk nicht vorhanden sein.

Die Ergebnisse der eingangs zitierten Rezension von Bergenholtz und Mugdan treffen auch für die hier zur Debatte stehenden Bücher zu. Die empirische Fundierung der Angaben ist oft unzulänglich. Daß die Dudenredaktion oft inkonsequent vorgeht, bestätigt diese Arbeit.

Wir schätzen das ständige Bemühen der Duden-Redaktion um eine Verbesserung der einzelnen Werke. Eine Neuauflage von Duden-Büchern bedeutet für die Germanistik immer einen Fortschritt. Wir hoffen, mit diesem Artikel einen kleinen Beitrag zur Verbesserung einer künftigen Neuauflage von Duden-4 und Duden- 9 geleistet zu haben.

Am Schluß dieser Überlegungen, die zwei Duden-Werke zum Ausgangspunkt genommen haben, möchten wir betonen, daß das, was wir hinsichtlich dieses äußerst wertvollen Nachschlagewerkes ausgeführt haben, auch für viele andere – wenn nicht alle – Bücher zur deutschen Grammatik zutrifft. Obwohl das Deutsche zu den am besten erforschten Sprachen gehört, werden vor allem normative Regeln allzuoft auf der Grundlage eines subjektiven Sprachgefühls formuliert. Die Forschungsergebnisse und andere Nachschlagewerke werden mit anderen Worten nicht in vollem Umfang ausgewertet.

Literatur

- Agricola, Erhard (Hrsg.): *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Leipzig 1985.
- Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim: Duden. Deutsches Universalwörterbuch. In: *Hermes. Tidsskrift for sprogforskning*. Århus 1991.
- Dückert, Joachim/Kempcke, Günter: *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen Sprachgebrauch*. Leipzig 1986.
- Duden: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim /Wien/ Zürich 1976-1981.
- Duden: *Deutsches Universalwörterbuch. 2.*, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1989.
- Duden: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4.*, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1984 = Duden-4.
- Duden: *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 3.*, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1985 = Duden-9.
- Duden: *Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Die Verwendung der Wörter im Satz. 7.*, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1988 = Duden-2.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig 1986.
- Jung, Walter: *Grammatik der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Günter Starke. Leipzig 1984.
- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hrsg.): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin 1978-1981.
- Poulsen, Sven-Olaf: *Dansk-Tysk Handelsordbog*. Harlev 1987.
- Sachs, Rudolf: *Deutsche Handelskorrespondenz. Der Briefwechsel in Export und Import*. München 1985
- Schmitz, Werner: *Der Gebrauch der deutschen Präpositionen*. München 1964.
- Schulz, Dora/Griesbach, Heinz: *Grammatik der deutschen Sprache*. 11. Auflage. München 1984.